

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Nationales Nachrichten- und Anzeigenblatt für die Oberamtsbezirke Nagold, Calw, Freudenstadt und Neuenbürg

Verleger: Konrad v. Weh. A. 1.20 einjährl. 18 S. Besorb.-Geb. zur 28 S. Anzeigengeb.; d. Hg. A. 1.10 einjährl. 20 S. Waasträgergeb.; Einzeln. 10 S. Bei Nichterhalten der Zeit. inf. hoh. Gewalt ab. Betriebskdt. behält sein Anspruchs auf Vorfahrung der Zeitg. / Telegr.: „Tannenbl.“ / Tel. 321. Anzeigenpreis: Die 10sp. Millimeterzeile oder deren Raum 5 S. Reklame 15 S. Für teleph. erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr. Rabatt nach Tarif, der jedoch bei gerichtl. Eintreib. od. Konfuzien hinfällig wird. Erfüllungsort: Altensteig. Gerichtsstand: Nagold.

Nummer 48 | Altensteig, Dienstag, den 26. Februar 1935 | 58. Jahrgang

Das Olympische Komitee grüßt Deutschland

Oslo, 26. Februar. Anlässlich der feierlichen Eröffnung des Kongresses des Internationalen Olympischen Komitees in der Hauptstadt Norwegens übertrug der deutsche Rundfunk am Montagabend einen Gruß des Komitees an Deutschland. Der Präsident des Olympischen Komitees, Graf Baillet-Latour, entwickelte bei diesem Anlaß in einer französischen Ansprache die Idee der olympischen Spiele und drückte seine Genugtuung darüber aus, daß die nächste Olympiade auf deutschem Boden stattfinden werde. Dort werde jetzt die Jugend aller Völker nicht nur den sportlichen, sondern auch den moralischen Sinn dieser edlen Wettkämpfe erneut erleben, den Gedanken einer wahrhaften Verbrüderung, die auch dem Frieden in der Welt diene. Der Redner verwies auf die hohe Bedeutung der olympischen Spiele in der Antike, die sich in einem männlichen und herrischen und einem Ideal der wahren Menschlichkeit darstelle und gerade bei der jungen Generation eine hohe Aufgabe zu erfüllen habe. Nach den Schlussworten des belgischen Präsidenten richtete ein nordisches Mitglied des Komitees eine Ansprache an die deutschen Rundfunkhörer, in der er die Vorbereitungen zu den Spielen in Deutschland würdigte, und den Wunsch zum Ausdruck brachte, daß ihnen ein ebenso gutes Gelingen der Olympiade folgen möge. Alle Vorzeichen sprächen dafür, und es hänge jetzt nur noch von den Wetterverhältnissen ab, daß die Spiele in Garmisch-Partenkirchen, Ael sowie in Berlin, der tüchtigen deutschen Organisationsarbeit entsprechend, zu erfreulichen Ergebnissen führen. „So sehen wir mit der größten Hoffnung“, schloß er, „der Zeit entgegen, da wir an diesen Spielen teilnehmen werden. Ski Heil!“ Anschließend an diese Begrüßung ertönte die olympische Hode, und die Nationalhymnen der an den Spielen teilnehmenden Völker erklangen.

In den Rundfunkübertragungen aus Oslo werden auch die Beschlüsse des Internationalen Komitees bekanntgegeben werden, u. a. der Name des Landes, in dem die Olympiade 1940 stattfinden wird.

Deutsch-englische Konversation

Eine Folge der deutschen Anregung

Sir Eric Phipps, der englische Botschafter in Berlin, hat dem deutschen Außenminister Freiherrn von Neurath, einen Besuch abgestattet. Damit ist im Sinne der in der deutschen Antwort auf das englisch-französische Kommuniqué vom 3. Februar gegebenen Anregung eine unmittelbare Fühlungnahme zwischen den beiden Regierungen herbeigeführt und der deutsch-englische Gedankenaustausch eröffnet worden. Es ist selbstverständlich, daß in diesem ersten Stadium der nunmehr eingeleiteten Konversation noch keine bindenden Abreden getroffen worden sein können. Es genügt im Augenblick festzustellen, daß der deutsche Vorschlag für das einzuschlagende Verfahren auf englischer Seite positiv aufgenommen worden ist.

Damit ist jedenfalls der Nebel, den einige Zeitungen im Auslande um die ganze Angelegenheit zu verbreiten versuchten, durchstoßen worden. Kamentisch in der französischen Presse war das Bestreben erkennbar, von einer direkten deutsch-englischen Unterhaltung abzulenken und die weitere Behandlung der europäischen Fragen auf dem umständlichen Weg der unelastischen Methoden des Notenwechsels zu verweisen. Dafür versuchte man dann, durch eine mißdeutende Auslegung der deutschen Antwort Voraussetzungen zu schaffen, die dem Ziel der Befriedung Europas auf noch zu findenden Wegen internationaler Zusammenarbeit jedenfalls abträglich gewesen wären. Demgegenüber ist es angebracht, festzustellen, daß die Aufnahme der deutschen Antwort bei den in Betracht kommenden Regierungen, im Gegensatz zu einem Teil der Presse des betreffenden Landes, durchaus freundlich und verständnisvoll gewesen ist.

Diese Antwort — das muß immer wieder gesagt werden — hat keine Tür verbaut. Es war eine aus polemischen Gründen gewählte Interpretation der deutschen Antwort, wenn man in ihr nur die grundsätzliche Zustimmung zur Lustkonvention sah. Deutschland hat nie, und auch in seiner Antwort auf das Londoner Kommuniqué nicht, abgelehnt, den Gesamtplan der die derzeitige Außenpolitik Europas beherrschenden Fragen zu diskutieren. Die ausländischen Kritiker der deutschen Antwort sollten sich aber des Standes erinnern, in dem die einzelnen Probleme sich zurzeit befinden. Bezüglich der vorgeschlagenen Abmachungen über den Donauraum hat die deutsche Regierung schon

vor längerer Zeit Rückfragen gestellt, auf die wohl schließlich auch einmal eine Antwort erfolgen wird. Sie erwartet sie jedenfalls, da sie erst mit ihrer Hilfe in die Lage kommen wird, ein klares Bild von dem, was die Vorschläge der Westmächte anstreben, zu gewinnen. Was die Rüstungsbeschränkungen anbetrifft, so ist von deutscher Seite oft genug und, wie uns scheinen will, positiver als von anderer die Bereitwilligkeit bekundet worden, sich an einem generellen Abkommen über eine auf der Grundlage der Gleichberechtigung beruhende Begrenzung der Rüstungen zu beteiligen. Wenn die Verhandlungen darüber weiterkommen sollen, wird es Sache der anderen sein müssen, in dieser Frage nun einmal ebenso positiv Farbe zu bekennen. Es paßt vielleicht nicht ganz in das Konzept des Londoner Kommuniqués, wenn beispielsweise in der vor einigen Tagen in London und Paris übergebenen sowjetrussischen Note wieder einmal ausgesprochen wird, in Kossau halte man den Zeitpunkt für Rüstungsbeschränkung, „u im Augenblick nicht für gekommen. Und was dann die deutsche Mitarbeit im Völkerverbund anbelangt, die in der englisch-französischen Erklärung vom 3. Februar ja auch angeknüpft wird, so ist zu sagen, daß eine Beilegung der Gründe, die das Deutsche Reich seinerzeit zum Austritt aus dem Völkerverbund nötigten, auch eine neue Prüfung dieses Problems ohne weiteres ermöglichen würde.

Wenn man der „Times“ glauben darf, dann bedeutet die in Berlin jetzt aufgenommene unmittelbare diplomatische Fühlung mit der deutschen Regierung die Vorbereitung des für Anfang März in Aussicht genommenen Besuchs des englischen Außenministers Sir John Simon. Er wird bei der Bedeutung der zu führenden Besprechungen und in Anbetracht des Umfanges der zu verhandelnden Probleme vom Vordirektorbewahrer und Abrüstungsminister Eden begleitet sein. Die englische Presse begrüßt im übrigen das neue Stadium, in das die Verhandlungen gerückt sind, mit Wärme, und der „Daily Telegraph“ spricht von einem ermutigenden Fortschritt in den Bemühungen zur Befriedung Europas.

Vorbereitung für die Berliner Reise Simons

London, 25. Febr. Der diplomatische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, die Vorbereitungen für die Berliner Reise Simons seien so gut wie beendet. Man erwartet, daß die Sowjetregierung in dieser Woche an Simon die Einladung richten

werde, von Berlin nach Moskau weiterzureisen. Diese Frage habe die britischen Minister schon sehr beschäftigt. Simon wünsche ausdringend eine Rundreise zu unternehmen, die nicht nur nach Moskau, sondern auch nach Warschau und Prag führen werde. Aber die Minister, denen die Stimmung der Konservativen im Unterhaus bekannt sei, fürchteten, daß ein Moskauer Besuch einen schlechten Eindruck machen werde. Die endgültige Entscheidung dürfte auf der Kabinettsitzung am nächsten Mittwoch fallen.

Vor Lord Simons Besuch

Simon: „Ich hoffe, in sehr kurzer Zeit Berlin zu besuchen“
London, 25. Febr. „Ich hoffe, in sehr kurzer Zeit Berlin zu besuchen.“ So antwortete am Montag nachmittag im Unterhaus der englische Außenminister, Sir John Simon, auf eine Anfrage des Oppositionsführers Lansbury. Lansbury fragte, ob Simon in der Lage sei, irgend eine Erklärung zu dem Vorschlag der deutschen Regierung abzugeben, daß ein direkter Meinungsaustrausch zwischen den beiden Regierungen als Folge der kürzlichen englisch-französischen Besprechungen in London stattfinden solle.

Simon erwiderte: „Sowohl nach Entgegennahme des deutschen Vorschlages über diesen Gegenstand dachte die englische Regierung nach, ob sie richtigerweise annehmen könne, daß der Zweck dieser Zusammenkunft dahin gehen würde, die Beratungen über die in dem englisch-französischen Kommuniqué erwähnten Angelegenheiten um einen Abschnitt weiter zu tragen. Ich habe eine Antwort von der deutschen Regierung erhalten, in der sie mit dieser Beschreibung des Anfangs der vorgeschlagenen Zusammenkunft übereinstimmt und mich einlädt, zu diesem Zweck nach Berlin zu kommen. Die englische Regierung ist der Ansicht, daß dies eine nützliche Anregung ist, und ich hoffe, binnen sehr kurzem Berlin zu besuchen. Der Zeitpunkt und die anderen Einzelheiten müßten noch verabredet werden. Die französische und die italienische Regierung haben dem Verfahren zugestimmt.“

Lansbury fragte hierauf: „Ist es beabsichtigt, Moskau oder irgend eine andere Hauptstadt im Zusammenhang mit diesen geplanten Abmachungen zu besuchen?“

Simon erwiderte hierauf: „Diese Frage wird zur Zeit erwoogen.“

Die Rede des Führers im Hofbräuhaus-Festsaal

Die Bewegung aus geringsten Anfängen durch den Sieg des Glaubens zum Erfolg

Die Rede, die der Führer am Sonntag anlässlich des 15. Jahrestages der Gründung der Partei im Hofbräuhausaal hielt, begann mit den Worten: „Meine Parteigenossen und -genossinnen! Es ist schön, daß wir uns jährlich einmal treffen, die wir in der Zeit vor 15 Jahren das große Werk der deutschen Erneuerung gemeinsam begonnen haben. 15 Jahre — eine sehr lange Zeit, wenn man sie vor sich sieht, eine kurze Spanne wenn man auf sie zurückblickt. Als ich am 24. Februar 1920 zum erstenmal in diesem Saale sprach, war es eines, was mich hierher geführt hatte, und was mir den Mut gab, vor diese Gemeinschaft zu treten: der Glaube an Deutschland, der Glaube an das deutsche Volk, an seine guten und unergänzlichen Werte. Und das war damals notwendig, denn in seiner schlimmsten Zeit konnte die Gründung einer solchen neuen Bewegung vorgenommen werden als in jenen Tagen.“

Der Führer rief in plastischer Sprache das dunkle Bild aus Deutschlands tiefer Erniedrigung in das Gedächtnis seiner alten Kameraden zurück, die Zeit, in der alles Gute vernichtet schien, in der das Erdärmliche triumphierte, in der man alles auslöse, was wertvoll für Deutschland war, was stark und edel war, die Zeit, in der Volk und Staat gesunken und in der alles triumphierte, was wir vorher als Schädlinge an unserem Volke erkannt und bezeichnet hatten.

Keiner glaubte damals an das, was er tat. Und trotzdem hatten wir in dieser traurigen Zeit den Glauben an Deutschland. Dieser Glaube an Deutschland war das Einzige, was mich damals an diesen Platz gestellt hat. Es war aber der Glaube an das andere Deutschland, das damals nur schlief, das auflebte und heute seine stolze Wiederankunft feiert, der Glaube an das Deutschland der einfachen Volksgenossen, der Glaube an dieses innerlich so unerhörte anständige Volk, das diese Politiker gar nicht mehr verstehen konnten, weil sie sich nur in ihrem eigenen Kreis bewegten, der mit dem Volke allerdings nichts mehr zu tun hatte. (Beifall.) Es war das Deutschland Millionen braver Musketiere und Grenadiere, der Millionen braven Frauen, die sich durch den Krieg hungerten, die alle gemeinsam dreieinhalb Jahre die Heimat tapfer und treu verteidigt hatten.

Es war vielleicht ein Glück, daß viele unter uns die Länge der Zeit gar nicht ahnten, welche notwendig war, um dieses

Deutschland wieder zu erwecken. Es wäre vielleicht mancher schwach geworden. So hoffte er vom ersten Monat zum zweiten, vom ersten Jahr zum zweiten, dritten, vierten, fünften und mit diesem Hoffen und Glauben kam schließlich doch die Stunde, die wir damals ersehnt hatten. Und es mußte so sein. Das vergessen Sie nie!

Als ich damals zum erstenmal redete, war unser Programm die größte Kampfanlage des Jahrhunderts gegen diese Zeit, gegen den Geist dieser Zeit. Es war ein unendlich schweres Bestreben!

Wer waren wir denn? Voller Namenlose! Nicht ein Prominenter unter uns, kein Politiker, kein Parlamentarier! (Lebhafte Zustimmung.) An uns lebte noch der Schmutz des Schlingenspiels. Sie alle, die uns entgegentraten, waren uns vor: Was wollt Ihr denn, ihr seid ja gar nicht bürgerlich „Seruien“, berufen wären damals nur die, die Deutschland in das Unglück brachten.

Uns fehlte weiter das Geld der damaligen Politiker. (Beifall.) Wir hatten kein Kapital. Eine Bewegung, die vom Menschen gegründet wird, die keinen Namen haben, eine Partei, die gegründet wird ohne Kapital, erschien wie ein Aktiengesellschaft, bei der nichts einbezahlt wird. Jemandem mußte sich doch daran beteiligen, mit Namen und mit Kapital, und beides hat uns damals gefehlt. Fast keinen Pfennig haben wir besessen, und alle Menschen, die wirklich Kapital hatten, die wichen uns weit aus, die sagten: „Hinauf von uns, denn Ihr habt keinen Namen!“ Und die einen Namen hatten, sagten: „Geht weg, denn Ihr habt ja kein Kapital!“ Und außerdem hatten wir keine Zeitung.

Kun war die Frage: Wie wollten wir überhaupt bekannt werden? Ein unerhörtes schweres Entschluß mit nichts, ohne Namen, mit einem Programm, das sich gegen alle wandte, an die Öffentlichkeit zu treten. Es war ein gewaltiger Kampf, die Bewegung dem deutschen Volke überhaupt zum Bewußtsein zu bringen. Sie haben uns vorgeworfen die Rauhheit unseres Tones. Sie haben uns vorgeworfen die Brutalität unseres Kampfes. Sie warfen uns vor die Ungeschmacklichkeit in unseren Reden. Glaubt jemand, wir hätten sonst je das Gehör der Öffentlichkeit bekommen? Es war notwendig, daß wir so lärmten. Denn nur so konnten wir überhaupt den Weg zum Erfolg



der Nation haben. Weiter: Gegenüber allen in dieser Zeit in ganz Deutschland entstandenen ähnlichen Bewegungen vertrat ich die Auffassung: nicht zusammenlassen, sondern durchsetzen! Man durfte sich damals keiner falschen Solidarität hingeben, nicht sagen: sie wollen ja das Gleiche wie Du! Nein, es muß ein Wille in Deutschland sein, und alle anderen müssen überwinden werden. (Stürmische Zustimmung.) Wir haben diese Parole durchgehalten 15 Jahre lang und sie hat uns endlich zum größten und endgültigen Erfolg geführt.

Damals erklärte man: Ihr seid eine Splitterpartei. Ja, wir waren damals ein Splitter. Gewiß, aber dieser Splitter war aus Stahl und zog wie ein Magnet das Eisen aus der Nation an sich. Was noch übrig blieb, das machte sowieso noch nie Geschichte. (Stürmischer Beifall.) Und so sind wir dann als „Splitterpartei“ zunächst von allen gemeinsam gehaßt worden. In wenigen Jahren fanden wir im Mittelpunkt des gemeinsamen Angriffes aller Parteien. Ein Engländer sagte einmal: Wenn man ein Genie auf der Welt feststellen will, dann braucht man nur obacht zu geben, ob sich die gesamte Minderwertigkeit plötzlich gemeinsam verschwört. Denn dann ist ein Genie im Anzug. Und wenn man eine bedeutende Bewegung erkennen will, dann braucht man nur obacht zu geben, ob sich plötzlich dieses ganze sich untereinander befehdende Parteienzoo einigt. Wenn sie sich plötzlich einigt, die sich doch programmäßig bekämpfen müßten, dann ist eine gemeinsame Gefahr im Anzug. Und das konnten wir schon kurze Zeit nach unserem Beginn feststellen.

Der Führer schilderte dann in lebendiger und farsichtlicher Weise den Kampf all der Gewalten gegen die emporkommende nationalsozialistische Bewegung. Er sprach von der Rüge und dem Haß von der Linken des Reichsweins und den Prozessen vor den Gerichten des Novemberkabinetts, in denen Strafen für den Kampf gegen die Vaterlandslosigkeit Ehrenarbeiten für jeden Nationalsozialisten seien. Er stellte in plastischer Weise vor Augen, wie Dummheit und Bosheit gegen den Nationalsozialismus im Kampfe handten. Er schilderte die Zeit des blutigen Terrors und der Unterdrückung und die Feigheit des Bürgertums.

Wir haben es gewagt, eigene Organisationen zu bilden, Organisationen der Partei, denen wir als Gebot mitgaben das Bekenntnis: „Auge um Auge, Zahn um Zahn.“ (Stauender Beifall.)

Der Führer gliederte treffend den Vorwurf der „Annerkennungswilligkeit“. Herr Hitler redet nur immer, Taten wollen wir machen! Es war sehr schwer, Leuten zu zeigen, die vor nichts mehr Angst hatten als vor der Tatsache, denn regieren durften wir ja nicht. So kam es damals, daß die Leute ohne Tatkraft regierten und die Leute mit Tatkraft leidet reden mußten.

Alein, alle Bitternis haben wir endlich überwunden, reich an Karben bedeckt, und ich kann es nur immer wieder sagen: Durch den Sieg des Glaubens und den Triumph des Willens! Der Sieg des Glaubens hat sich in diesen 15 Jahren ausgelebt und wenn alles gegen uns verschworen schien, dann blieb übrig immer unabänderlicher und unzerstörbarer Wille. Und so haben wir denn, das glaube ich sagen zu können, unser Wort von damals eingelöst.

Als ich vor 15 Jahren zum erstenmal hier sprach, habe ich ein Programm verkündet u. erklärt, daß wir unbekanntem Menschen dieses Programm durchführen wollten, ganz gleich, was sich uns entgegenstellen würde, daß wir diese Welt aus den Angeln heben würden, daß wir ein neues Deutschland begründen wollten. Wir haben damals eine Resolution versprochen und, meine Parteigenossen und -genossinnen, eine Resolution ist über Deutschland gekommen, tief und gewaltig.

Nicht äußerlich haben wir das System überwunden, sondern innerlich. In die Fermente der Volkserziehung sind befestigt! Der Marxismus genau so wie unser wertloses, nicht weniger internationales bürgerliches Parteienregiment. An ihre Stelle ist eine Gemeinschaft getreten, politisch die deutsche Volksgemeinschaft, wirtschaftlich die Front unserer arbeitenden Menschen.

Wir regierten erst zwei Jahre. Man soll sich ja nicht einbilden, daß unsere Tatkraft nun etwa jetzt im 25. Monat erschöpft ist. Im Gegenteil, wir stehen erst am Beginn der neuen Entwicklung. Was wir in den zwei Jahren schufen, ist erst die Anfangsbildung dessen, was einmal sein wird! (Stauender Beifall.)

Ich kann allen denen, die heute noch mit stillen Hoffnungen in Deutschland herumirren, nur eines sagen: Ich bin in meinem Leben so oft Prophet gewesen und Ihr habt mir nicht geglaubt, sondern mich verlacht und verspottet. Ich will aber Prophet sein und Euch sagen: Ihr seht niemals mehr zurück! Das, was heute ist, wird immer vergehen und das, was war, wird niemals wieder sein! (Begeisterte Zustimmung.)

Wir haben dem neuen Staat gründliche Fundamente gelegt, wir haben kein äußerliches Gebäude ungerichtet, wir haben eine tiefe Saat gesät. Es genügt nicht, eine Weltanschauung in keinem Programm niederzulegen, das man als Patenschein dem neuen Staat mitgibt. Es ist nötig, diese Weltanschauung im Volke zu verankern. Man muß ein ganzes Volk in den wesentlichen Fragen zu einer einheitlichen Meinung zusammenschweißen. Man kann das nicht dadurch, daß man eines Tages eine solche Meinung diktiert, sondern das Volk muß eine solche Meinung in sich erleben. Man muß die neue Idee den Menschen vermitteln, dem Volk so lange zum Bewußtsein bringen, bis schließlich das Volk selbst Träger und Ränder der neuen Idee ist.

Der heutige Staat steht nicht, weil wir ihm Geleise geben, sondern er steht, weil unsere Geleise im Herzen der Nation das Befehlende sind. Das Volk ist der Träger und Garant des Staates. Wir haben Millionen und Millionen Menschen für die Grundideen dieses Staates erobert, haben sie hineingeworfen in das Leben dieses Staates immer in der Überzeugung, daß nicht Geleise den Staat beschützen, sondern lebendiger Wille, Glaube, Zuversicht und der Mut eines Volkes. Das ist uns gelungen und daher kann ich nur sagen: Alle die Schwachköpfe die mit einer Wiederkehr des Vergangenen rechnen, müssen sich entschließen, denselben Weg zu gehen, den ich ging, d. h. ein Kamerader müßte kommen und den gleichen Kampf beginnen, wie ich ihn begann, nur mit einem Unterschied: Ich habe die Demokratie durch ihren Wahnsinn befreit! Und es aber kann kein Demokrat befehligen. (Stauender, langanhaltender Beifall.) Wir haben die Voraussetzungen bereinigt für den Wiederbeginn eines solchen Stilles für die nächsten

Jahrhunderte. Wenn es mir möglich würde, die Gegner zu befehligen, als sie die ganze Macht hatten und wir gar nichts, dann will ich ihnen sagen: Heute haben wir die Macht und ihr habt nichts! Ihr befehligt uns wirklich nicht! (Jubelnde Zustimmung.)

Zu dem Zweck ist es nötig, die Bewegung als lebenden Motor des heutigen Staates dauernd instand und frisch zu halten. Es gibt Leute, die glauben, die Kraft der Partei sei heute erschöpft. Sie wird in 300 Jahren noch nicht erschöpft sein. Die aktive Angriffsstrebigkeit ist im Schwunden begriffen: Sie werden leben, daß sie sich erst in den kommenden Jahrzehnten voll entwickelt! Die Bewegung wird ihre große Mission erfüllen, wenn das ganze Volk sich zu unseren Idealen bekennt. Die Menschen müssen Aufgaben besitzen. Wenn ihnen keine moralischen Aufgaben gestellt werden, dann werden sie sich selbst Aufgaben suchen, nur mit dem einen Unterschied: die einen Aufgaben sind groß weil sie die Allgemeinheit erhebt, die anderen würden klein sein, weil sie der einzelne sich selbst stellt. Es würden die Zeiten des Materialismus und Mammonismus wiederkehren, wo der einzelne nur an sich selbst denkt. Wir haben demgegenüber die Pflicht, den Gemeinschaftsgeist immer mehr zu erziehen. Kann es eine gewaltigere Aufgabe geben als über alles Trennende hinweg uns für diese Aufgaben lebendig zu halten? Kann es etwas Größeres geben, als eine Nation zu bilden, die jedem Deutschen eine Heimat wird? Und wenn viele sagen: Wir sind noch weit entfernt von der Verwirklichung — Gott sei Lob und Dank, wenn das so schnell gehen würde, könnte es seine Dauer besitzen. Wir alle leiden noch unter der Vergangenheit. Wir alle sind noch an sie gebunden. Allein nach uns kommen junge Generationen. Sie lernen die Vergangenheit nicht mehr. Es kommt eine Jugend, die wächst in diese Gemeinschaft hinein und nicht aus einer anderen heraus. Und sie wird reiflos erfüllen, was wir heute nur prophetisch vor uns sehen. Wir haben die große Aufgabe, den wahren Geist der Volksgemeinschaft immer mehr zu vertiefen und zu vertiefen und den Persönlichkeitswert immer klarer herauszuarbeiten.

Wir haben endlich ein herrliches Ziel der Gegenwart, die Freiheit unseres Volkes. Wir selbst müssen sie erzwingen. Einst sagte ich Ihnen auch in diesem Saal: Wir dürfen nicht warten mit der Wiederherstellung dieser deutschen Freiheit auf die, die nach uns kommen. Wie oft hörten wir, daß wir das nicht mehr erleben! Unsere Kinder werden es tun. Nein, wir selbst müssen es tun! Wir müssen Deutschland befehlen. Das ist unsere Aufgabe. Unsere Generation hat versagt. Sie hat das wieder gutzumachen. Die Jugend wächst schon nicht anders auf als im Geiste der Freiheit.

Ich glaube wir haben auch hier Großes erstritten. Vor uns wächst empor der eiserne Garant der deutschen Gleichberechtigung und der Garant der deutschen Selbstbehauptung auf dieser Welt. (Jubelnder Beifall.) Und damit erwächst wieder für uns auch die andere Welt, die deutsche Erde.

Ich möchte auch an diesem Tage nur wiederholen, was ich vor 15 Jahren hier zum erstenmal gepredigt habe. Wir wollen nur ein Ja und ein Nein kennen. Für den Frieden jederzeit mit Ja, für die Aberkennung der deutschen Ehre stets mit Nein! (Stauender Beifall.)

Und das muß die Welt wissen: Unser Ja bleibt Ja und unser Nein bleibt Nein! Wir sind keine Bonfelmütigen. Wenn wir 15 Jahre unter den schwersten Verhältnissen unserem Programm treu geblieben sind, dann werden wir es auch in den kommenden Jahren nicht verlassen. Wir sind gewillt zu jeder Zusammenarbeit, soweit sich diese mit der Ehre einer freien und unabhängigen Nation verträgt. Wir sind entschlossen, uns reiflos auf eigene Füße zu stellen, wenn die Welt von uns Unwürdiges fordert.

Als unehrenhaft empfinden wir jeden Versuch, unser Recht anders zu bemessen als die Rechte anderer Völker! (Lebhafter Beifall.) Das ist das Jenseits dessen, daß wir niemals unser Volk verloren haben, sondern daß wir uns zu denen rechnen können, die treu blieben, als alles untreu zu werden schien.

Vor 15 Jahren haben wir den Kampf begonnen, das Ringen um die deutsche Macht und um den deutschen Menschen. Heute stehen wir mitten im Kampf, um das Leben unseres Volkes, um die Freiheit, um die Gleichberechtigung unseres Volkes. So ist der Kampf derselbe geblieben, nur das Feld hat sich verändert und wir alle sind glücklich über diesen Kampf. Es gab Generationen, da sind in Deutschland 45jährige Männer schon lenise Greise gewesen und heute sind 70jährige unter uns noch gesunde, kraftstrotzende Jünglinge. Das alles macht der Kampf. Es gibt so viele, die da sagen, der Kampf um unser Volk müßte uns doch alle jermühen. Nein, er hält uns alle jung. Wenn auch äußerlich die Haare grau werden, innerlich sind wir alle erst recht jung geblieben. Es ist das Auge, das den Geist widergibt und Eure Augen können besonders stolz und kraftvoll schauen.

Denn: Ihr braucht Euch vor dem Bild der deutschen Jugend nicht zu schämen. Sie steht in Euch ihr Vorbild. Der deutschen Jugend kann ich nur sagen: Du kannst kein besseres Teil erwählen, als daß du eintrittst in die große Marschkolonnen, die damals von hier aus ihren Ausgang nahm. Und so wird es bleiben in alle Zukunft, solange ein deutsches Auge offen ist, denn die Liebe zu unserem Volk wird sich nie ändern und der Glaube an unser Deutschland ist unzerstörlich!

So bitte ich Sie in dieser Stunde, mit mir erstens dazzu zu gedenken, die nicht mehr unter uns sind und deren Vermächtnis wir erfüllt haben und in Treue erfüllen wollen und dann 2. dessen zu gedenken, was uns einst zur Tat auf den Plan rief und uns neuerdings zu befehlen zu dem, was unserer Arbeit Leitstern war und Leitstern bleiben wird: Unser heiliges deutsches Volk und Reich und unsere einzige nationalsozialistische Partei: Sieg-Heil! Sieg-Heil! Sieg-Heil!

Bestellen Sie unsere Zeitung

bei den Agenten und Austrägern oder bei der Postanstalt bzw. dem Postboten.

Wir orientieren Sie schnell und übersichtlich über alles Wissenswerte und geben Ihnen reich des reichhaltigen Inhalts eine billige Zeitung an die Hand, ein Heimatblatt im wahren Sinne des Wortes

„Zwischenfall“ bei Schulzinnigs Pariser Besuch

Paris, 25. Febr. Eine große Anzahl rechtsstehender Pariser Blätter richtet im Zusammenhang mit dem Pariser Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schulzinnig scharfe Angriffe gegen den französischen Innenminister. Das „Echo de Paris“ rügt sich bei seinen Angriffen darauf, daß der österreichische Bundeskanzler angeblich gebeten worden sei, im Interesse seiner Sicherheit an einem Sonntag morgen zu seinen Ehren veranordneten Gottesdienst nicht teilzunehmen. Nachdem schon die heimliche Ankunft der österreichischen Gäste in Paris als ein schwerer Fehler der französischen Regierung bezeichnet werden müsse, fährt das Blatt fort, verstehe man nicht, wie sich der Innenminister nun ein zweitesmal unabhängig zeigen könnte, die Sicherheit eines befreundeter Regierungschefs zu gewährleisten.

Der marxistische „Populaire“ ist natürlich zufrieden und ruft Schulzinnig, den es als Jesuiten und Hecker der Wiener Arbeiter bezeichnet, ein Kammerschmerzessen nach.

„Ami du Peuple“ will wissen, daß tatsächlich gegen Schulzinnig ein Anschlag geplant gewesen sei. Die Polizei habe wenige Tage vor der Ankunft des österreichischen Bundeskanzlers aus ficherer Quelle erfahren, daß gewisse gefährliche Elemente in der französischen Hauptstadt eingetroffen seien, um Schulzinnig zu ermorden.

Die österreichischen Minister in London

London, 25. Febr. Bundeskanzler Schulzinnig und Außenminister Berger-Waldenegg sind am Sonntag auf dem Victoria-Bahnhof eingetroffen. Zum Empfang waren u. a. Außenminister Simon und der französische Botschafter erschienen. Eine Viertelstunde, nachdem die Minister in ihren Kraftwagen den Victoria-Bahnhof verlassen hatten, langte von einem Polizeieinsatz begleitet ein 300 Mann starker Zug von Marxisten und Kommunisten am Bahnhof an, um eine Kundgebung gegen die österreichischen Minister zu veranstalten. Der Umzug verlief unter der Abhängung des Rotes „Die rote Fahne“ in völliger Ordnung. Es waren außerordentliche Polizeivorkerkungen getroffen worden.

„Daily Telegraph“ meldet: Dr. Schulzinnig sei anlässlich von dem Ergebnis seiner Pariser Besprechungen, soweit sie sich auf den Kom-Plan zur Stabilisierung der politischen Lage im Donaugebiet bezögen, zufrieden. Ueber die Form dieses Planes wünte er weitere Besprechungen mit der britischen Regierung zu führen. Er werde um britische Unterstützung bei Erlangung der Gleichberechtigung auf dem Gebiete der österreichischen Küstungen ersuchen.

Ein Telegramm des Führers

Berlin, 25. Febr. Der Führer und Reichskanzler hat an den Reichsarbeitsführer Hierl folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Zu Ihrem heutigen 60. Geburtstag sende ich Ihnen in dankbarer Anerkennung Ihrer großen Verdienste meinen herzlichsten Glückwunsch.“ Adolf Hitler.

Ferner sind dem Reichsarbeitsführer von allen Reichs-Glückwunschtelegramme zugegangen.

Dr. Göbbels bei der W'a

Berlin, 25. Febr. Dr. Göbbels trat am Montag nachmittag in der Filmstadt der Ufa in Neubabelsberg ein. Der Besuch galt der Befähigung der Arbeiten an dem neuen Spielfilm „Das Mädchen Johanna“ und an den Filmen „Amphitruos“ und „Die ledige Witwe“. Der Minister nahm an den Arbeiten lebhaften Anteil. Er begrüßte die anwesenden deutschen und französischen Schauspielerinnen und Schauspieler in herzlichster Weise.

Eine Bekannmachung des Reichskommissars für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürdel, gibt bekannt.

Neustadt a. d. S., 25. Febr. Der Reichskommissar für die Rückgliederung des Saarlandes, Bürdel, gibt bekannt. Der Besuch einzelner SA- und SS-Männer in Uniform anlässlich der Saarbekleidungsfeier wird strengstens verboten. Im Saargebiet dürfen sich nur solche SA- und SS-Männer aufhalten, die zu einem geschlossenen Verband gehören und zur Dienstleistung am 1. März herangezogen werden. Der Aufenthalt in Zivil ist gestattet. Diese Anordnung geht alle Gliederungen der Partei an.

Zusammenkunft ehemaliger Frontkämpfer

Paris, 25. Febr. In der letzten Vorstandssitzung des internationalen Frontkämpferverbandes, FVDC, in Paris wurde die Frage erörtert, wo Verhandlungen mit Vertretern der deutschen ehemaligen Frontkämpfer aufgenommen werden sollen. In einer Entschließung wird dem Vorstand anheimgestellt, eine gemeinsame Zusammenkunft zwischen den Vertretern der deutschen Verbände und dem Verwaltungsrat der FVDC in Paris in die Wege zu leiten.

Kohorten bei Wiener Fußballspielen

Wien, 25. Febr. Bei sportlichen Veranstaltungen am Sonntag ereigneten sich wiederum wüste Aufritte. Bei einem Fußballwettbewerb im Prater gingen die Spieler und deren Anhänger aus dem Publikum mit Messern aufeinander los. Ein Spieler mußte mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden. Bei einem anderen Spiel wurde mit solcher Brutalität gekämpft, daß die Rettungsgesellschaft fünf Personen behandeln mußte. Bei den weiteren Fußballspielen des Tages wurden noch vier erheblich Verletzte gezählt. Im ganzen mußten sechs Spieler im Laufe des Tages in die Krankenhäuser gebracht werden.

Erdbeben auf Kreta

London, 25. Febr. Wie aus Kandia auf Kreta gemeldet wird, wurden dort am Montag vormittag heftige Erdstöße verspürt, die etwa zwei Minuten dauerten und von unterirdischem Grollen begleitet waren. Eine größere Anzahl von Häusern wurde zerstört, mehrere schwer beschädigt. Auch sonst ist der Schaden erheblich. In der Umgebung von Kandia wurden zwei Personen getötet und fünf verletzt.



Aus Sinn und Zahl

Altensteig, den 26. Februar 1935.

Glockengeläut der Kirchen. Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die Oberste Behörde der deutschen evangelischen Kirche angeordnet, daß am 1. März, am Tage der Heimkehr des Saargebietes, die Ev. Kirche in ganz Deutschland in einem einstündigen Glockengeläut dieses großen historischen Tages gedenkt. Die genaue Festlegung des Zeitpunktes wird noch durch Presse und Rundfunk bekannt gegeben.

Feiern für Schulanfänger. Kultminister Mergenthaler hat in einem Erlaß folgendes angeordnet: Am ersten Schultag jedes neuen Schuljahrs, in diesem Jahre am Mittwoch, den 24. April, sind in allen Volksschulen die Schulanfänger in kurzen, würdigen Schulfeiern in die Schulgemeinschaft einzuführen. An den Feiern, deren Ausgestaltung den Schulen überlassen bleibt, nehmen sämtliche Lehrer und Schüler der Schule teil. Die Eltern der Kinder, die neu ins erste Schuljahr eintreten, die Mitglieder des Ortskirchenrats, die Vertreter der Gliederungen der NSDAP usw. sind einzuladen.

Ein Lichtbildvortrag über die religiösen Verhältnisse in Rußland wird heute abend 8 Uhr im Gemeindehausaal stattfinden u. zweifellos das Interesse weiter Kreise finden.

Wart, 23. Februar. (Öffentlicher Heimabend der HJ.) Am vergangenen Freitag veranstaltete die HJ auch in unserem Dorfe ihren öffentlichen Heimabend. Zahlreiche Volksgenossen waren dazu erschienen, um sich über das Wohlergehen der Jugend auszufragen. In dem mit Tannenzweigen und den Symbolen der neuen Zeit geschmückten Raum erklangen die wirkungsvollenlieder und Sprechstücke der HJ zu den Lichtbildern. Gefolgschaftsführer Gaiser und der Förderer der HJ Hauptlehrer Reich gaben Aufklärung über das Ziel und über den kämpferischen Geist der deutschen Jugend. Trotz der Schwierigkeiten, die sich ganz besonders in der Organisation der HJ Landjugend zeigen, wird auch hier dem Willen des Führers zum Siege verholfen. Der innere Ausbau der Volksgemeinschaft wird künftig von unserer nationalsozialistischen Jugend gefördert. Von selbstverständlicher Kameradschaft zeugte das, trotz schlechtem Wetter erfolgte Erscheinen der HJ und BDM. Ebwaren, sowie die Anwesenheit des W. Stammführers von Rogold. Zum Schluß sprach Pg. Bürgermeister Hartmann den Dank der Erschienenen aus und versicherte, daß das Gebotene sicher allen anwesenden Volksgenossen das Herz für die Bestrebungen der Hitler-Jugend geöffnet habe.

Freudenstadt, 26. Februar. (Wieder Neuschnee auf den Höhen.) Der Samstag hat im Schwarzwald wieder Neuschnee gebracht, so daß am Sonntag auf dem Rniebis und auf dem Ruhestein gute Sportmöglichkeiten vorhanden waren. Auf 50 bis 70 Zentimeter Höhe fiel eine 15 Zentimeter starke Neuschneedecke. Am Sonntag schneite es weiter, so daß auch die Höhen um Freudenstadt wieder gute Wintersportverhältnisse haben.

Freudenstadt, 25. Februar. (Sozialismus der Tat.) Einen vorbildlichen Beweis von Sozialismus der Tat erbrachte die Tuchfabrik Christofal. Der Leiter des kaufmännischen Betriebs, Friedrich Huber, gab in einer Betriebsversammlung bekannt, daß die Leitung der Tuchfabrik einen Betrag von insgesamt 50000 Mark für soziale Zwecke ausgeschüttet habe.

Neuenbürg, 25. Febr. (Abschied.) Dekan Dr. Megetz trat nach über 15jähriger Tätigkeit als Geistlicher der evang. Gemeinde Neuenbürg bis auf weiteres von Amt und Seelsorgeramt zurück, gemäß seinem Wunsch nach Beurlaubung, dem die Kirchenbehörde entsprochen hat. Er hielt gestern seine Abschiedspredigt.

Horb a. N., 25. Februar. (Seltener Hochzeitszug.) Am Samstag bewunderten viele Horber das seltene Bild eines interessanten Hochzeitszuges. Truppführer Alb. Spödle im F.W.D. feierte Hochzeit. Auf dem Zug zur Kirche war das Brautpaar mit Gefolge zu beiden Seiten von Arbeitsdienstkameraden mit geschultertem Spaten flankiert. Feldmeister Saile führte den Zug an. Trotz des Regens ließ sich niemand abhalten, diesen hübschen Zug zu beobachten.

Alpirsbach, 25. Februar. (Schwerer Gefahr entronnen.) Der Sturm, der am Samstag über den Schwarzwald blies, rief bei Alpirsbach eine riesige Tanne in der Sekunde um, als ein voll besetzter Kraftpostwagen, der zwischen Oberndorf und Alpirsbach verkehrt, vorüberfuhr. Die Tanne fiel jedoch zum Glück um so viel zu spät, daß nur noch die Enden der Äste den Wagen trafen, ohne aber Schaden anzurichten. Der Verkehr war auf dieser Straße (Alpirsbach—Häuern) bis zum Sonntag gesperrt.

Stuttgart, 25. Febr. (Knabe springt in ein Auto.) Auf der Neuen Weinsteige ereignete sich am Sonntagmittag ein schwerer Unglücksfall. Am Königstraße wollte ein acht Jahre alter Knabe die Neue Weinsteige überqueren. Dabei sprang er in ein die Weinsteige abwärts fahrendes Personenauto. Er wurde erfaßt und kam unter dem Wagen. Obwohl der Fahrer sofort anhält, wurde der Knabe schwer verletzt. Der Fahrer nahm ihn mit in das Krankenhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung starb.

Unterbringung. Heinrich Eisele, dem gegen Entgelt die Führung der Kasse der Friseurwangenanweisung in Stuttgart anvertraut war, hatte wegen fortgesetzter Untertreue und Unterbringung von 3000 RM. ein Jahr acht Monate Gefängnis erhalten. Das Reichsgericht hat dieses Urteil bestätigt.

Einbrecher gefaßt. Einem Verkaufsbuden, Garten- und Sporthauseinbrecher, der es in den letzten acht Wochen auf 28 Diebstähle gebracht hat, konnte vor einigen Tagen hier das Handwerk gelegt werden. Es handelt sich um den ledigen 24 Jahre alten August Oberheim aus Sieglitz bei Albn. Oberheim ist wegen ähnlicher Delikte schon mehrfach vorbestraft. Außer Stuttgart hat er auch die Nachbargemeinden Waiblingen und Fellbach heimgesucht. Auch verschiedene Gartenhausbesitzer in Feuerbach und Weilmünster wurden geschädigt. Neben großen Mengen Tapeten entwendete Oberheim auch Radio-Apparate.

Ludwigsburg, 25. Febr. (Am Grabe des letzten k. k. Königs.) Der Geburtstag des verstorbenen Königs Wilhelm II. von Württemberg löste wiederum viele Besucher auf den Ludwigsburger Friedhof. Unter Führung von General a. D. Frhr. v. Soden erschien am Sonntag eine aus 50 Mann bestehende Abordnung des Regimentsvereins und Offiziersvereins Kaiser Friedrich an seiner letzten Ruhestätte, wo der Ehrenführer der alten Siebener einen Lorbeerkranz niederlegte. Er gedachte des ehemaligen Landesherrn in treuer Verehrung. Desgleichen legte General a. D. Zimmermann namens des Offiziersvereins des ehemaligen Grenadierregiments Königin Olga an der Grabstätte einen Kranz nieder. Weitere Kränze überbrachten die Abordnungen ehemaliger 12ler, der Verein württ. Trainoffiziere, der Kavallerieverein Prinz Weimar und der Landesverband Württemberg des Reichsverbands deutscher Offiziere.

Ludwigsburg, 25. Febr. (Die Höhe der Frechheit.) Wie die Ludwigsburger Zeitung berichtet, traf aus Göppingen von dem am Dienstag ausgebrochenen Straßensanktionsfall hier ein Brief ein, in dem er sich für die gute Behandlung und Pflege in der Landesstrafanstalt bedankt. Gleichzeitig teilt er mit, daß er mit gleicher Post seine Straßensanktion zurücksende, dagegen brauche er keine Kränze zum weiteren Brotwerb, dem er im Ausland nachzugehen beabsichtige. Weitere Nachforschungen nach ihm seien zwecklos, da er, bis der Brief in Ludwigsburg eintreffe, bereits die Grenze überschritten haben werde.

Leonberg, 25. Febr. (Autobahnbau.) Die Bauabteilung Stuttgart der Reichsautobahnen hat dem Bürgermeisteramt auf eine Anfrage mitgeteilt: „Mit dem Bau des Volkes 33 der Reichsautobahn Stuttgart—Heilbronn (Südlich vom Engelberg in der Richtung nach Ellingen, Glemsch) wird voraussichtlich im Herbst dieses Jahres begonnen. Die Felder können für diesen Sommer noch bestellt werden.“

Heilbronn, 25. Febr. (Ungefahren.) Am Samstag abend wurde in der Großgartenerstraße ein 14jähriger Junge, der mit einem Fahrrad, an das ein Handwagen mit einem Fäßchen angehängt war, in Richtung Bödingen fuhr, von hinten von einem Heilbronner Auto angefahren und 12 Meter weit geschleift. Er trug einen Unterschenkelbruch und schwere Kopfverletzungen davon.

Heilbronn, 25. Febr. (Petri Heil.) Einem Sportflieger von hier gelang es dieser Tage, im Kocher bei Gochsen einen 20 Pfund schweren Hekt lebend zu fangen.

Stuttgarter Verkehrsmittelbus verunglückt

Stodach (Baden), 25. Febr. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntag in der gefährlichen Steige zum Wohlwiler Berg. Ein großer Verkehrsbus aus Stuttgart, der eine Stigeleilkraft in die Schweiz bringen sollte, geriet infolge Verhängens der Bremsen auf der abfalligen Straße ins Schleudern und stürzte vor dem Rathaus in Wühlwiesen um. Zahlreiche Anwesen wurden verletzt.

Die Reisegesellschaft wurde in vier Wagen befördert. Die Anwesen waren Sitze, die nach Buchs in der Schweiz luden. Am Sonntag früh um 4.45 Uhr erlitt der letzte der vier Wagen, in dem sich 21 Personen und ein Kind befanden, auf der abfallenden Straße einen Sturz. Der Wagen kam in Schräglage und tonnte durch die Bremsen nicht mehr angehalten werden. Der Chauffeur besaß die Heiltsgegenwart, den Wagen gegen einen Gartenzaun zu lenken, um keinen Sturz in einen hoch angelegten Bach zu verhindern. Der Wagen überstürzte den Zaun, legte sich dann aber auf die Seite. Der Unfall ereignete unter den Anwesen große Bestürzung und Aufregung. Es gab auch eine Reihe von Verletzungen. Von den 24 Anwesen des verunglückten Wagens konnten 22 die Reise fortsetzen, unter ihnen zwei Mädchen mit Kopfschütteln und ein Herr mit einer Verletzung an der Hand. Zurückbleiben mußten zwei Damen und ein Kind, die ins Stodacher Krankenhaus gebracht wurden. Die eine der Damen, eine Frau aus Bad Cannstatt, hatte einen Herzschlag erlitten. Ihr unverletztes Kind blieb bei ihr. Die andere Dame ebenfalls aus Bad Cannstatt, hatte sich ein Armgelenk ausgezogen. Das Befinden der Verletzten ist durchaus befriedigend.

Auf Baden

Florsheim, 25. Februar. (Eigenartiger Unfall.) Eine schwere Verbrühung erlitt bei einem eigenartigen Unfall ein 15jähriger Schüler. In einer Wohnung in der Dorfstraße wurde am Samstagmittag aus einem brennenden Ofen die Asche entfernt. Plötzlich kippte der Ofen um und fiel auf den daneben stehenden Jungen Reinhard St. Auf dem Ofen stand ein Topf mit heißem Wasser. Der Junge wurde im Gesicht, an der Brust sowie am linken Bein und Arm schwer verbrüht. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Man hofft, ihn am Leben erhalten zu können.

Orkanartiger Sturm und Sturmchäden

Der am Samstag nachmittag in fast allen Teilen Württembergs tobende orkanartige Sturm hat nach den vorliegenden Meldungen namentlich in den Wäldern und teilweise auch an Gebäuden großen Schaden angerichtet. In Kottensburg wurden elektrische Leitungen zerstört und das Dach der Badeanstalt abgedeckt. In Calw wurden ebenfalls die Flegel von den Dächern heruntergeschleudert und Fenster weggerissen. Unter der Wucht des Sturmes brach eine Scheune zusammen. Auf einem Sportplatz in Bala wurde die Umkleidekabine umgestürzt. Aus Fellbach wird gemeldet, daß besonders die Gartenerien großen Schaden genommen haben. So wurden die Schornsteine von den Gewächshäusern heruntergerissen und die Glasdächer erheblich beschädigt. In Ludwigsburg wurden Fernsprechanlagen zerstört. Ferner wurde eine alte Platane in der Allee abgenommen, desgleichen wurden weitere Bäume, besonders Kastanienbäume, von der Gewalt des Orkans umgelegt. Auf dem Leberhof bei Rarbach zerstörte das tobende Element eine erst aufgeschlagene Feldscheune. In Freudenstadt trat der Sturm besonders böenartig auf. Durch über die Straßen geworfene Lannen war der Verkehr erheblich gehemmt und konnte nur durch überaus vorsichtiges Fahren aufrecht erhalten werden. Leider wurde auch der Gipfel der bekannten Hindenburgtanne an der Schämbergstraße auf eine Länge von etwa acht Meter geknickt.



Bekanntmachungen der NSDAP

Bekanntmachung der NSDAP, Kreisleitung Nagold Kreispersonalamt. Die Vereidigungsurkunden sind den Ortsgruppen und Stützpunkten zugefandt worden. Die Urkunden sind sofort an diejenigen Pol. Leiter, Walter und Marie, die vereidigt wurden, zu verteilen und von diesen ausgefüllt umgehend wieder an die Kreisstelle zurückzugeben. Die Ortsgruppen- und Stützpunktleiter senden die Vereidigungsurkunden gesammelt bis spätestens 1. März wieder an die Kreisleitung. Kreispersonalamt.

NS. Volksmohlfahrt, Ortsgruppe Altensteig
Die Rechnungen für Mehl werden am Mittwoch, den 27. ds. Mts., abends zwischen 7 und 8 Uhr im Rathaus, Zimm. 4, eingel. Eine genaue und übersichtliche Aufstellung unter Angabe der einzelnen Empfänger und Beträge ist dabei vorzulegen. Die ausgegebenen Anweisungen sind beizulegen.
Winterhilfswert 1934/35

Die Ortsgruppen und Stützpunkte werden sofort telefonisch ihren Kassenbestand an die Kreisleitung (Telefon Nr. 490). Unbedingte Einhaltung des Termines 27. 2. 1935 dringend erforderlich.

Ortsgruppe der NSDAP, Simmersfeld
Am Mittwoch, den 27. Februar, abends 8 Uhr treffen sich sämtliche Politischen Leiter, Walter und Marie, im Schulsaal in Simmersfeld.

Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen
Amt für Erzieher, NS-Lehrerbund, Kreis Freudenstadt
Kreisstagung am Mittwoch, 27. Februar, in der Turnhalle der Replerschule Freudenstadt. Redner: Pg. Dr. Keller, Oberregierungsrat im Württ. Kultministerium. Thema: „Germanische Weltanschauung“. Beginn 3.45 Uhr. Die Mitglieder der NS-Erzieherhilfe treffen sich schon um 3.30 Uhr zu der durch die Sitzung vorgeschriebenen Wahl des Vertreters der NS-Erzieherhilfe. Mitgliedsarten der Erzieherhilfe mitbringen! Die Teilnahme an der Kreisstagung ist Pflicht jedes Mitglieds des NSLB. Politische Leiter und Amtswalter im Dienstanzug.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Mädchenmord in Düren. Am Montag früh fand ein Mann, der zu seiner Arbeitsstätte fuhr, etwa 100 Meter vom Bahnhof Eschweiler—Ueberfeld (Kreis Düren) entfernt im Straßengraben die Leiche eines jungen Mädchens. Einige Meter von der Leiche entfernt lag ein Damenfahrrad. Die Leiche wies Stichwunden am Hals auf. Das Mädchen hatte sich am Montag früh morgens mit seinem Fahrrad auf den Weg zu seiner Arbeitsstätte gemacht. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen einen 18jährigen Mann aus Eschweiler—Ueberfeld, der seit Montag morgen flüchtig ist.

Zwei neue Reichstagsabgeordnete. Wie die „Wandellhalle“ meldet, sind zwei neue Reichstagsabgeordnete in den Reichstag eingetreten, und zwar der zweite Bürgermeister von Gernersheim, Leonhardt Wächter für die Wals, und der Angestellte Willy Stöhr aus Frankfurt a. Main für Hessen-Kassau.

Hohheitszeichen für die Technische Nothilfe. Auf einem Generalappell und Kameradschaftsabend der Technischen Nothilfe teilte der Reichsführer der TN, SA-Gruppenführer Weinreich, mit, daß der Technische Nothilfe das Tragen des Hohheitsabzeichens in stilisierter Form zur Dienstuniform genehmigt sei. Die Verleihung trete mit dem 1. März, dem Tage der Rückkehr der Saar, in Kraft.

Attentat auf den heimischen Kriegeminister. Nach Verlassen eines Fußballplatzes in Banghof wurden zwei Schüsse auf das Automobil des Kriegsministers, der am Arm und Kaden verletzt wurde, gefeuert.

Gerihtsfall

Heilbronn, 25. Februar. (Für eine Mithandlung — ein Jahr Zuchthaus.) Als aus dem Kleiderablogeraum einer Schule in Göppingen mehrfach kleine Geldbeträge entwendet worden waren, wurde der Kriminalkommissar Karl Sted aus Heilbronn mit der Aufklärung der Diebstähle betraut. Er ließ sich den unter Diebstahlsverdacht im Ortsarrest untergebrachten 15jährigen Schüler F. vorführen und mithandelte ihn, als der Junge leugnete. Schließlich konnte ihm Sted unter Androhung von weiteren Gewaltanwendungen ein „Geständnis“ abpressen, das F. allerdings sofort vor dem Amtsgericht widerrufen. Sted, der seinen Vorgesetzten als fleißiger, aber leicht erregbarer Beamter bekannt war, wurde vom Landgericht Heilbronn am 1. Juni 1934 wegen Ausguckerpreßung und Körperverletzung im Amt zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Das Reichsgericht hat seine Revision verworfen.

Verstärkter Sturm am Bodensee

Friedrichshafen, 25. Febr. Am Bodensee tobte am Samstag in den Mittagsstunden ein orkanartiger Sturm, so daß der Dampfschiffverkehr nur mit größten Schwierigkeiten aufrecht gehalten werden konnte. Nur in den geschützten Häfen war es den Dampfern möglich anzulegen. Die Landstellen Reersburg, Hagnau, Immenstadt, Langenargen, Kreßbrunn, Rannenhof und Wesserburg konnten gar nicht mehr angefahren werden wegen Betriebsgefahr. Der Dampfer „Württemberg“ erhielt bei Ausfahrt des Kurles 185 nach Kottschach 70 Minuten Verspätung. Das am Heck angebrachte Rettungsboot wurde bei dem harten Wellengang losgerissen und ging verloren. Dem schweizerischen Dampfer „Iburgau“ gelang es, bei der Ueberfahrt nach Friedrichshafen in der Höhe von Arbon zwei Fischer, die gerade am Abhaken waren, unter den schwierigsten Verhältnissen zu retten. Das Motorschiff „Kempten“, das den Kurs 137 Lindau—Kottschach ausführen wollte, mußte nach Verlassen des Hafens wegen Zerrümmern der nahe sämtlicher Fensterhebel im Salon 1. Klasse wieder nach Lindau zurückkehren. Das Schiff „Oesterreich“ konnte bei Ausfahrt des Kurles 58 Friedrichshafen—Konstanz nicht einmal Friedrichshafen anfahren und erreichte Konstanz erst nach mehr als einständiger Verspätung. Die Passagiere, die größtenteils seelent waren, kamen nicht zu Schaden.



Im Hochschwarzwald

Wie die amtliche Wetterbeobachtungsstelle auf dem Feldberg-
platt (1500 Meter über dem Meer) meldet, wurde in den Vor-
mittagsstunden des Samstag während des Vorüberzugs eines
schweren Wirbels auf dem Gipfel des Feldbergs Sturmstärke 10
festgestellt, was einer Geschwindigkeit der einzelnen Höhenzüge
von 25-30 Sekundenmeter entsprach. Ein ortsunabhängiger Höhen-
sturm von ähnlicher Kraft ist auf dem Hochschwarzwald seit
Jahren nicht beobachtet worden. Zugleich haben alle meteorolo-
gischen Stellen im Gebirge am Samstag früh die niedersten
Luftdruckwerte seit langer Zeit registriert. In den exponierten
Höhenorten und Bauernhöfen gitterten während des ortsun-
abhängigen Sturmes Wände und Mauern der Gebäude, ähnlich wie
bei einem Erdbeben. Wie weit durch das Unwetter in den Hoch-
wäldern Baumstämme entstanden ist, wird eine gründliche Nach-
schau der Revierbeamten in den nächsten Tagen ergeben.

Großer Waldschaden im Oberland

Ein schwerer Sturm, der zeitweise mit böengstiger, ortsun-
abhängiger Gewalt anführte, braute am Samstag über die Mit-
tagsstunden auch über das Oberland. In Neustadt hat er viel-
fach erheblichen Schaden verursacht. Im dortigen Stadtwald
sind ihm, auf viele Waldteile verteilt, nach Schätzung des Städt.
Waldamts, etwa 800-1000 Festmeter zum Opfer gefallen. Im
benachbarten Reichenhofen hat der Sturm in den Waldungen
auf dem Reichenhofer Berg ziemlich Schaden angerichtet. Auf
manchen Dächern fehlen 100-200 Dachplatten; auch das Kirchen-
dach wurde stark beschädigt. Auch in Ravensburg wurden eine
Menge Fensterscheiben und Dachplatten zertrümmert; der Verkehr
war zeitweise lebensgefährlich durch den Abwurf losgerissener
Dachplatten.

Störung des Eisenbahnverkehrs

Der Eisenbahnverkehr auf der Strecke Ulm-München erlitt
schwere Störungen, da von dem Sturm bei Dinkelscherben ein
Bruch der elektrischen Fahrleitungsdrahtseile verursacht worden
war. So trafen zwei Züge mit 86 Minuten und 116 Minuten
Verspätung ein, die Anstich an die verschiedensten Züge hatten.

Schwere Stürme im Atlantik und im Kanal

London, 26. Februar. Die über dem Atlantik und dem eng-
lischen Kanal wütenden Stürme haben großen Schaden ange-
richtet. Die beiden englischen Schiffe „Dittie“ und „Hilbert“
wurden in der Bucht von Biscaya vom Sturm überrollt. Mehrere
Schiffe eilten zur Hilfe und es gelang einem französischen

Schlepper, die „Dittie“ ins Schlepptau zu nehmen. Ueber das
Schicksal der „Hilbert“ ist noch nichts bekannt. Dampfer, die in
Hollfag eintrafen, berichten, daß auf dem Ocean ein gewaltiger
Sturm mit einer Stundengeschwindigkeit bis zu 160 Kilometer
tobe. Mehrere Personenampfer sind mit großer Verspätung
eingetroffen. Der britische Zerstörer „Nicerog“, der von Cala-
bianca nach Gibraltar zurückkehrte, erlitt eine schwere Maschinen-
störung. Es mußte seine Fahrt nur mit einer Maschine fort-
setzen.

Besondere Gewalt erreichte der Sturm an der englischen Süd-
küste. Bei Brighton gab es einen gewaltigen Hagel- und Ge-
wittersturm, durch den mehrere Häuser beschädigt wurden. Die
Halbinsel Portland bei Weymouth ist durch tieflige Seen vom
Festland abgetrennt worden.

Letzte Nachrichten

Großer Einbruchdiebstahl in einem ungarischen Rathaus

72 Zimmer und an 200 Tische und Schränke erbrochen
Budapest, 25. Februar. In Miskolcz war am Sonntag
das Rathaus der Schauplatz eines verwegenen, kaum glaub-
haften Einbruchdiebstahls. Als die städtischen Beamten am
Montag zum Dienst kamen, mußten sie zu ihrer Ueber-
raschung feststellen, daß Einbrecher den Sonntag dazu be-
nutzt hatten, um im Rathaus 72 Zimmer, 140 Schreibtische,
52 Schränke und Geldschränke zu erbrechen. Die Einbrecher
haben einen großen Geldbetrag und viele Alken mitgenom-
men. Sie dürften sich fünf bis sechs Stunden im Gebäude
aufgehalten haben. Die beiden bewaffneten Soldaten der
Nationalen Garde, die das Rathaus ständig bewachen,
haben von den Einbrechern nichts bemerkt. Fingerabdrücke
waren nicht zu finden. Trotz größter Polizeiaufgebots fehlt
bisher jede Spur von den tollkühnen Dieben.

**Explosion auf einem französischen Dampfer — Fünf Tote,
fünf Schwerverletzte**

Paris, 25. Februar. Auf dem französischen Dampfer
„Generalgouverneur Jonnart“ explodierten, als er im
Hafen von Tunis seine Ladung löschte, Rosten, die Feuer-
werkskörper entzündeten. Fünf eingeborene Hafenarbeiter
wurden dabei getötet und fünf schwer verletzt. Das Schiff
selbst wurde kaum beschädigt.

Gestorben

Ragold: Christine Häupler, Gattin des Städt. Forstwart
Häupler, 61 J. a. — Anna Maria Reich geb. Kallinger, 49 J. a.
Calw: Marie Stroth Witwe, geb. Kümmerle, 86 J. a. —
Martha Bohn geb. Maier, 39 J. a.
Baiersbrunn-Murgbrücke: Ernst Wein, Schreiner,
25 Jahre alt.
Altsulzbach: Marie Blach geb. Weber, Schuhmachers-
Witwe.
Herrenberg: Sabette Rauch, Gattin des Steuerbeamten
Rauch, 69 Jahre alt.
Hochdorf: Lina Gutekunst, alt Tischwirts-
geb. Koller, 81 Jahre alt.
Gültstein: Johannes Jahn zum „Köhle“, 75 Jahre alt.
Hailwangen: Marie Reich geb. Lampart, 78 J. a.
Obermusbach: Friedrich Köcher, 27 J. a.
Reihingen: Barbara Frey Witwe, geb. Braun, 81 J. a.
Jelshausen: Margarete Schäfer geb. Müller, 78 J. a.

Wetter für Mittwoch

Die Wetterlage hat sich nicht geändert. Ueber Großbritannien
befindet sich ein neues Tiefdruckgebiet. Infolgedessen wird sich
am Mittwoch die unbeständige, wechselnd bewölkte, auch zu
zeitweiligen Niederschlägen geneigte Witterung fortsetzen.

Druck und Verlag: R. Kiefer'sche Buchdruckerei in Altensteig.
Hauptverteilung: L. Paul. Anzeigenleitung: Gust. Wohlich,
Altensteig, D.-M. d. L. N.: 2100. Zeit. ist Preisliste Nr. 2 gültig.

Do Wurst's gut,
100 Jahre für ein einmaliges Leben!
Achtung! Achtung!
2 Pfund Rostbraten, je ein Götterbraten
und 1/2 Zwiebel, 3 Götterbraten, 1/2 i Fleischbrühe auf
2 Mehl, etwas Zucker, 2 Teelöffel Kartoffelmehl.
Den Rest feinhacken und mit Salz und Pfeffer vermengen. Die
Zwiebel im Fett dünsten, den Rest, die Fleischbrühe, die in
Scheiben geschnittenen Äpfel und alle Gewürze dazugeben. Kochen,
bis der Kartoffelmehl leicht bindet und abschmecken.
MAGGI'S Fleischbrühwürfel 3 Stück 10¢

Altensteig-Stadt
Am kommenden Donnerstag und Freitag findet im
Rathaus (Zimmer 14) die alljährliche

Fortführungstogfahrt

des Bezirksamts (nicht Feldbereinigungstogfahrt!)
statt.

Die Grund- und Gebäudeeigentümer werden darauf hin-
gewiesen, daß etwaige Wünsche und Bedenken bezüglich der
Bermessung und Katastrierung ihrer Grundstücke und
Gebäude dem Fortführungsbeamten vorgetragen werden
können.

Den 25. Februar 1935. **Bürgermeisteramt.**

Die Hausfrau spricht zur Hausfrau!

Kostenloser Kochvorführungskursus

mit praktischen Vorführungen, Kostproben und Ueber-
raschungen. Geleitet von der bekannten Ernährungs-
praktikerin Frau Direktor Anna Marie Neumann,
Stuttgart.

Der Kursus findet heute Dienstag abend 8 Uhr im
Gasthof zur „Traube“ statt.
Hausfrauen und Männer werden dazu frdl. eingeladen.

Planen für Lastwagen

Verdecke für Personenwagen

**Stückplanen in jeder gewünschten Größe
la wasserdichte Pferde- und Vieh-
Decken**

Reparaturen schnell und billig.

Ph. Ottmar jr., Altensteig

Sattler- und Tapeziergeschäft.

Altensteig

Morgen Mittwoch

Mehlsuppe

wozu freundlichst einladet

R. Brobbel u. Frau z. „Löwen“.

**Werbung ist kein Luxus,
Werbung ist eine Notwendigkeit!**

Mädchen-Gesuch.

Suche für sofort oder 15.
März ehrliches, williges

Mädchen

nicht unter 18 Jahren, welches
einiges Können mit sich bringt.
Angebote womöglich mit
Zeugnis und Bild erbeten.

Frau Guschel,
Bro- und Feinbäckerei,
Luftkurort Hirsau

Suche zum Eintritt am
15. März, spätestens 1. April
da. 36. jähriges, ehrliches Mäd-
chen im Alter von ungefähr
25 Jahren für Haushalt und
etwas Hilfskräfte in der Land-
wirtschaft. Zuschriften mit An-
sprüche an Herrn Schmid,
Bildbad-Hochwiese.

Heute abend 8 Uhr hält Herr Professor Schlaopp
(Deutschballe) im Gemeindehaus einen

Lichtbildervortrag

über:

„Gottesbekämpfung und Gottsuchen in Arabien“

Seidermann herzlich eingeladen.

So. Stadtpfarramt:

Müller, Stadtpfarramt.

Beuren, den 26. Februar 1935.

Danksagung



Für die herzliche Teilnahme, die wir bei
dem Hinscheiden unserer lieben Schwester

Margarethe Erhardt

erfahren durften, für die Trostorte des Herrn
Pfarrer Klein und den erhebenden Gesang
des von Herrn Hauptlehrer Laz geleiteten Chors,
für die vielen Kranzspenden und das zahl-
reiche Geleit auf ihrem letzten Wege, insbe-
sondere auch für die treue und hingebungs-
volle Pflege auf ihrem beschwerlichen Kran-
kenlager durch Schwester Karoline sagen herz-
lichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

**R. d. S. (Hausbau-
Berater).**

Mittwoch abend 8 Uhr im
„Grünen Baum“

Vortrag

von Frau Schlenker: Thema:
„Vom Lebensmut der Mütter“

Wachsfackeln

empfiehlt

Lorenz Luz jr.
Inh. Luz, Bad, Altensteig

Neuweiler

Heu und Stroh

hat zu verkaufen
Gottlieb Goll

Mädchen

im Alter von 13-17 Jahren
für kleineren Haushalt ge-
sucht.

Wer? — sagt die Ge-
schäftsstelle des Blattes.

Notiz-Tafel.

Bergebung von Bauarbeiten.
Die beim Wohnhaus- und
Scheunenaubau von Johann
Georg Kentscher, Schulzen-
bauer in Schmied zur Aus-
führung kommenden Grab-,
Brick-, Mauer-, Zimmer-,
Schmiede-, Dachdecker-, Tisch-
ner-, Gipser-, Schreiner-, Gla-
ser-, Schlosser-, Maler-, Tape-
zier-, Elektro- und Wasserin-
stallationsarbeiten sind zu ver-
geben. Arbeitspläne und Vor-
anschläge liegen beim Bauherrn
auf. Die Angebote müssen bis
Samstag, 2. März beim Bau-
herrn wieder abgegeben werden.

Statt jeder besonderen Einladung!

Oberweiler — Neuweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-
kannte zu unserer

am Donnerstag, den 28. Februar 1935

im Gasthaus zum „Hirsch“ in Oberweiler statt-
findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Karl Gauß

Sohn des
Karl Gauß, Bäcker
Oberweiler

Elisabeth Schaible

Tochter des
† Adam Schaible
Maurer, Neuweiler

Kirchgang um 12 Uhr in Aichhalden.

Igelsberg.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Be-
kannte zu unserer

am Donnerstag, den 28. Februar 1935

im Gasthaus zur „Krone“ in Igelsberg statt-
findenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen.

Chr. Seeger

Sohn des
† Andreas Seeger
Bauer
Garrweiler

Marie Rentschler

Tochter des
Chr. Rentschler
Tagelöhner
Allmande/Göttelfingen

Kirchgang 1/1 Uhr in Igelsberg.

Simmersfeld, den 26. Februar 1935.

Danksagung.



Für die herzliche Anteilnahme bei dem
Hinscheiden meiner geliebten Gattin, unserer
guten Mama, Tochter, Schwester, Schwägerin
und Tante

Frida Braun

sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Schweizer Stumpfen schmecken fein,
Man kauft sie bei Friseur Weinsteln!

